

pastoralen Beruf Interessierten. Weithin fehlen noch konkrete Berufsbilder und klare Aufgabenumschreibungen; hier wirkt sich die „professionelle Unterentwicklung der pastoralen Berufe“ (29) aus (All-round-Rolle). Eigenverantwortlichkeit und selbständige Gestaltung werden erwartet; die Laientheologen wollen keine „Lückenbüßer“ sein und leiden vielfach an Enttäuschungen über die konkrete Kirche.

Ein Kap. behandelt „Die pastorale Situation“, ihren Wandel, ihre Tendenzen; den Rollenwandel des Priesters; die Grundaufgaben der Gemeinde; die gegenwärtigen Angebote für Laientheologen in Gemeinde, Pfarre, Pfarrverband, Dekanat, Region und Diözese und die damit verbundenen Probleme. Anschließend kommen Strukturfragen zur Sprache: Kompetenzabgrenzung, Stellenvergabe und Kündigung, Laufbahnordnung und Aufstiegsmöglichkeiten; aber auch allgemeine Probleme einer Kirchen- und Ämterstruktur, die sowohl dem NT als auch den Bedürfnissen der Gemeinde von heute entspricht. Schließlich werden Ausbildungsprobleme behandelt, die freilich auch schon im Kap. vorher angeschnitten werden; auch Fragen der Studienreform, der studienbegleitenden Praktika, eines Ergänzungs- und Zweitstudiums und das pastorale Referendariat als 2. praxisbezogene und in den konkreten Beruf einführende Ausbildungsphase werden besprochen. Es folgt ein sehr nützlicher Anhang (97—148), der neben Adressen zur weiteren Information noch konkrete Statuten bzw. Einstellungsordnungen der Diözesen Aachen, Basel, Bamberg, Essen, Hildesheim, Limburg, Mainz, München, Münster, Paderborn, Rotenburg, Speyer, Trier und Würzburg bringt. Die Adressaten, für die das Buch geschrieben ist: Studenten der Theologie, Abiturienten und ihre Berater, vor allem aber auch alle, die für die Pastoral und ihre Strukturen Verantwortung tragen, sind K. zum Dank verpflichtet. Die Einteilung im Textteil ist nicht immer überzeugend.

Wien

Ferdinand Klostermann

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

RITTGEN PAUL, „Gott“ in der Berufsschule. Exemplarische Analyse der beiden Rahmenplanentwürfe für den kath. RU an berufsbildenden Schulen in der BRD. (Studien zur praktischen Theologie 5.) (332.) Benziger, Einsiedeln 1974. Kart. lam. DM/sfr 29.80.

Diese Dissertation (Tübingen) hat sich eine kritische Überprüfung der beiden Rahmenplanentwürfe (1970) des DKV. für den kath. RU an Berufsschulen zum Ziel gesetzt. Dazu hat R. eine Umfrage bei den Berufsschülern an 3 deutschen Städten von verschiedener Struktur durchgeführt (Stuttgart, Göppingen und Ehingen). Die Befragung sollte die Einstellung der Schüler zur Existenz Gottes, zu

Religion und RU ans Licht bringen. Das Ergebnis der Befragung wird in der Arbeit eingehend interpretiert. Die Gottesfrage stößt auf ein geringes Interesse, wobei die Streuung in den Meinungsäußerungen sehr groß ist.

R. konfrontiert dieses Ergebnis mit den beiden deutschen Rahmenplänen. Der 1. rückt den Schülern mit der Gottesfrage zu direkt an den Leib und scheint daher pädagogisch weniger geeignet zu sein. Im 2. ist Gott der weite Horizont, wo es um die Frage der Liebe, der Hoffnung, der Zukunft und der Geschichte geht. In der Gestalt des Gottmenschen Jesus Christus wird uns das Angebot und die Möglichkeit gewährt, echte Humanität zu verwirklichen. R. kann in der Verarbeitung seiner Umfrage ein Curriculum erstellen, das die Anliegen der Erziehungswissenschaften aufnimmt, aber auch der Theologie gerecht wird; denn auch wenn man vordergründiger ansetzt, muß man nicht in der bloßen Mittenschlichkeit versanden. Anthropozentrik und Theozentrik sind ja bekanntlich vertauschbar. Rittgens Ansichten dürften über den Bereich der Berufsschule hinaus für die ganze Verkündigung der Gottesfrage an die Jugend ihre Bedeutung haben.

Linz

Sylvester Birngruber

OSENBERG HANS DIETER (Hg.), *Das Leben ist schön — Das Leben ist schrecklich*. Was unsere Kinder denken. Aussagen von 8—15jährigen Schülern. (Stundenbücher Bd. 116.) (128.) Furche-V., Hamburg 1974. Kart. DM 6.80.

Der Hg., evang. Pfarrer und Mitarbeiter beim Saarländischen Rundfunk, hat zur Vorbereitung für eine Fernsehsendung in 5 saarländischen und einigen rheinischen Großstädten durch Lehrer verschiedener Schularten und durch einige Pfarrer Kindern eine Reihe von Themen zur Beantwortung vorgelegt, u. a.: Mein geheimster Wunsch — Wenn ich meine Mutter (mein Vater) wäre — Wenn ich träume — Manchmal möchte ich weglaufen — Wovor ich manchmal Angst habe — Wie ich mir richtige Ferien vorstelle — Wenn es einen Himmel gibt, wie es da wohl aussähe — Was ich mir manchmal über den Tod denke.

Die Schüler machten die Arbeit in der Schule, um nicht direkt vom Elternhaus beeinflusst zu sein, und hatten nur ihren Vornamen und ihr Alter anzugeben. Die Antworten spiegeln in vielem die Lebensgewohnheiten und Ansichten von zu Hause wider, besonders stark in religiösen und politischen Fragen. Wo sie träumen — und das ist ja gerade das Vorrecht der Jugend — zeigen sich die Ansprüche, die eine Konsumgesellschaft diktiert und die die Traumfabrik Fernsehen ihnen ins Haus liefert. Aber das ist lange nicht das Interessante an diesen Antworten.

Man ist erstaunt, wie wenig heil sie die Welt empfinden, in der sie leben. Sie haben Angst vor dem Alleinsein, sie beschäftigen sich sogar schon mit dem Sterben und mit dem Tod und stellen bohrend die Sinnfrage. Und während die Stichwörter Himmel und Hölle nur alt bekannte naive Gemälde wieder auffrischen — z. B. von einem Glaspalast, wo ein alter Mann am Thron sitzt — und sie im allgemeinen für religiöse Begriffe sprachlos bleiben, vielfach altersbedingt, aber auch durch mangelnde religiöse Erziehung, haben sie für die Fragen des Lebens sehr gesunde Ansichten, auch wo sie das Elternhaus und auch die Schule kritisch beleuchten. Pädagogen jeder Sparte können dieses Bändchen mit Gewinn lesen.
Linz *Sylvester Birngruber*

MERZ-WIDMER VRENI, *Sterben und Auferstehen*. Unterrichtsbeispiele zum Osterfestkreis in der Unterstufe. (Modelle für den RU, 10. Bd.) (107.) Walter, Olten 1974. Paperback sfr 17.50, DM 15.—.

Aus dem Kreis um F. Oser ist dieses Werkbuch für die Hand des Lehrers entstanden. Es soll eine Hilfe sein, das Kind in das Verständnis des Ostergeheimnisses hineinzuführen. Die Hinführung geschieht so, daß das Kind sich immer weitere Dimensionen eines menschlichen Erfahrungsbereiches aneignet, bis es vor dem Geheimnis der Auferstehung steht. Den beiden Thematiken Sterben und Auferstehen sind je 7 Lektionen gewidmet. Sterben und Vergehen wird erfahren über eine zerplatzende Seifenblase, eine verwelkte Blume, über einen Kindersarg (oder aktuellen Todesfall), über das Symbol des Staubes und der Asche am Aschermittwoch und einen Gang zum Friedhof. So kann das Kind an Jesu Sterben herangeführt werden. Ähnlich wird die Auferstehung vorbereitet: Ein Samenkorn bricht auf, eine Pflanze öffnet sich, Wasser gibt Lebenskraft, ein Licht wird hell, eine große Freude, Jesus ist auferstanden und seine Jünger erkannten ihn.

Das Kennzeichnende dieses Modells ist, wie bei allen anderen Oserbüchern, daß Wissen nicht im rein verstandesmäßigen Sinn erworben wird, sondern als Erlebnis erfaßt werden soll. Das Kind soll daher jeweils mit entsprechenden Materialien umgehen. Das dürfte da und dort ein wenig schwer durchführbar sein, ist aber für das zu erreichende Lernziel wesentlich. Das Werkbuch soll nach der Intention der Hg. für die Lehrpersonen eine Hilfe sein, daraus Anregungen zu entnehmen, um in selbstschöpferischer Neuarbeit selber Lektionen zu entwerfen, die Modelle aber nicht sklavisch nachzuarbeiten. Für diese Arbeit kann dieses Werkbuch, wie auch die andern Modelle, sehr empfohlen werden, zumal die einzelnen Lektionen nicht

alle in der gleichen Schulstufe behandelt werden müssen.

Linz

Sylvester Birngruber

GÖPFERT HANS, *Religionsunterricht und weltanschauliche Pluralität*. Problem und Lösungsvorschlag für den Primarbereich. (208.) Calwer, Stuttgart/Kösel, München 1974. Paperback DM 22.—.

Diese Dissertation (Regensburg) vertritt die Meinung, man müsse die Kinder schon in der Grundschule mit der weltanschaulichen Pluralität unserer Zeit konfrontieren. Der RU sollte sich daher schon auf der Primarstufe mit den wichtigsten Weltanschauungen auseinandersetzen, da heute kein einheitliches Gottes-, Welt- und Menschenbild mehr vorausgesetzt werden könne, die Schule aber eine gesellschaftliche Wirklichkeit zu erschließen habe. Zur Realisierung seiner Gedanken schlägt G. eine gründliche Behandlung aller bedeutenden Weltanschauungen und eine Herausstellung ihrer Eigenwerte vor. Er verlangt ferner den Verbleib der Betrachtung biblischer Texte auf der Primarstufe, meint aber, daß die Relativität biblischer Aussagen aufgezeigt werden müsse. Schließlich erhebt er noch die Forderung, nicht nur Informationen zur Begründung der eigenen Weltanschauung zu geben, sondern auch Argumente für andere Auffassungen anzuführen.

Dieses Modell eines neu konzipierten RU hat nun aber nach der Meinung des Vf. keine Chance, realisiert zu werden. Es stehen ihm vor allem die geltenden „gesetzlichen Bestimmungen“, die „kirchliche Kontrolle“ und die „Ausrichtung des Faches an der Theologie“ entgegen. G. sucht dies im einzelnen nachzuweisen in einer Analyse der für die Primarstufe vorliegenden Lehrpläne, Schulbücher und Kommentare sowie in einer Darstellung des Zusammenhangs von RU, Kirche und Theologie. Beim zuletzt angeführten Punkt berühren sich die Aussagen des Vf. inhaltlich vielfach mit jenen, die H. Halbfas diesbezüglich in seinem Buch „Aufklärung und Widerstand“ gemacht hat. Um die Notwendigkeit einer Öffnung des RU zum weltanschaulich pluralistisch orientierten Unterricht zu erhärten, beruft sich G. vor allem auf soziologisch-pädagogische, erkenntnistheoretische und didaktische Argumente. Das Buch schließt mit der Angabe von Lernzielen und Themenbereichen für die 3. und 4. Schulstufe. G. hat sich viel Mühe gegeben, seine These von der Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung und kritischen Auseinandersetzung mit der heutigen weltanschaulichen Pluralität schon auf der Primarstufe zu untermauern. Ich bin jedoch der Meinung, daß Kinder im Grundschulalter in ihrer geistigen Entwicklung noch nicht so weit sind, um kritisch zu den verschiedenen Welt-